

Kapitel 6

Die Schulen und Lehrer der Pfarrei

1. Die Schule in Sallach

Entstehung.

Papst Gregor der IX. hatte 1234 verordnet: „Jeder Pfarrer halte einen Kleriker, der mit ihm singt ... und der im Stande ist, Schule zu halten und die Pfarrkinder zu ermuntern ihre Kinder in die Katechese zur Kirche zu schicken, die er selbst mit aller Sittsamkeit unterrichten soll“. (Decret. C 3. X. 31). Man darf mit Recht annehmen, daß die Mesner selbst, und die Mesnerschulen, die vielfach nachweisbar sind, eine unserer ländlichen Verhältnisse angepasste Ausführung dieser Vorschrift waren. Da nun die Kirche in Hadersbach wegen des uralten Taufrechtes als die ehemalige Pfarrkirche der Pfarrei Sallach galt, so dürfte dort auch die alte Pfarrschule als Mesnerschule zu suchen sein. Der dortige Küster war um 1500 doppelt so hoch bezahlt als der Mesner von Sallach; er wird der Lehrer derjenigen Kinder der gesamten Pfarrei gewesen sein, die Lust hatten in die Schule zu gehen. Das geht mir daraus hervor, daß in der allgemeinen Visitation von 1559 der Mesner von Hadersbach die Qualifikation erhielt: Mesner ist fleißig, während für Sallach von einem Mesner nicht die Rede ist. Wo nun in dem Visitationsbericht es heißt: „Mesner ist fleißig“, ist gewöhnlich anzunehmen, daß er Schule gehalten hat, denn wo er dies nicht tat, steht regelmäßig dabei (z.B. bei Ruhmannsfelden): hält keine Schule. Daß der Mesner von Hadersbach gegenüber dem von Sallach in einer etwas gehobenen Stellung war, dürfte daraus hervorgehen, daß er nicht nur mehr Einkommen, sondern auch einen anderen Titel, nämlich Küster (Custor, Custer und dergl.) hatte. Soviel ich aus den ältesten erhaltenen Kirchenrechnungen ersehe, konnten damals (um 1550) Bauern lesen und schreiben. Nun scheint mir, daß die Kinder von Sallach nicht gerne nach Hadersbach gingen, denn es hatte sich in Sallach eine sogenannte „Winkelschule“ aufgetan. Es heißt nämlich vom Pfarrer: „Er hat einen Schuhknecht (Schustergesellen). Der wohnt beim Schiltschuster, der maßt sich an, eine Winkelschule aufzurichten.“ Dieser Schustergeselle war der Sohn des Gerichtsschreibers von Obermünster, er scheint lutherisch angehaucht gewesen zu sein, denn „er hat Corvinum“ (d.h. ein Buch des lutherischen Theologen Anton Corvinus, der bekanntlich die Doppelehe Phillips von Hessen billigte). „Daraus liest er“, nach damaligem Brauch, wie noch später, war das Religionsbuch meist auch Unterrichtsbuch im Lesen. Ferner heißt es von ihm: „Er kommt in die Kirche nit.“ Der herzogliche Visitator hat nun diese Winkelschule sicher verboten und eine eigenen Pfarrschule beantragt; denn es heißt weiter: „er (Pfarrer) hat keinen Schulmeister. Es möchte einer etwa 16 Knaben finden, die lerneten, wo einer vorhanden.“ Die religiöse Gefahr wird dem Pfarrer zur Errichtung einer Pfarrschule in Sallach geführt haben; denn es war in der Folge eine solche da. Weiter heißt es: der Pfarrer predigt seinen Katechismus, denn es sei nit bräuchig, desgleichen hielt auch der Cooperator Caspar Ampfer keine Christenlehre. Es scheint mithin obiger Mesnerlehrer die religiöse Unterweisung der Jugend wie anderswo so auch hier besorgt haben.

Um 1604 hieß auch der Mesner von Sallach schon Custor, anscheinend weil er eben auch Lehrer war. Er mußte „aus etlichen Äckern, so zum Mesenamt (Mesneramt also im Gegensatz zu seinem Schulmeisteramt) gehören, freistiftsweis zur Kirche in Hadersbach (!) 1 Schilling 20 Pfg. jährliche Abgabe leisten (dienen). Der damalige Lehrermesner hieß Gg. Kattenbeck, und war wahrscheinlich ein geborener Hadersbacher, der Hadersbacher Custor hieß Martin Kattenbeck. In Hadersbach kam der Name Kattenbeck öfter vor. Zur Zeit des 30 jährigen Krieges war die Schule in Sallach so in das Volksbewußtsein eingepreßt, daß es z.B. bei Übergabs- und ähnlichen Verträgen oft ausgemacht wurde, den Knaben die Möglichkeit zu geben, die Schule besuchen zu können. Für Mädchen fand ich Ähnliches nicht.

So mußte sich die Witwe des Sebastian Lichtinger am 26. April 1633, also nach dem ersten Schwedeneinfall, verpflichten, die beiden Söhne desselben bis zu deren 12. Lebensjahr mit Kost und Kleidung zu unterhalten, befördertst in Gottesfurcht aufzuziehen, und die Buben, so sie Lust haben, 2 oder 3 Jahr in die Schule gehen zu lassen. Wir sehen daraus, wie lange und in welchem Alter man damals die Schule besuchte.

Ebenso verpflichtete sich um diese Zeit die Witwe des Georg Ströber, falls ihr noch zu erwartendes Kind ein Knabe sei, denselben wie vorhin beschrieben aufzuziehen, auch in die Schule gehen zu lassen und dann ein Handwerk lernen lassen. Für's Handwerk hielt man wohl die Fertigkeit lesen und schreiben zu können, für notwendig.

Nach dem 30 jährigen Krieg wohnte der Schulmeister in einem der beiden dem Pfarrer gehörigen Widenhäuser, bei dem ein Garten und Kuhstall war. Das am Friedhof befindliche Mesnerhaus lag wohl damals seit dem Feindeseinfall noch in Schutt und Asche, wie viele andere Gebäude noch bis 1727.

Um 1670 hieß der Schulmeister Hieronymus Fehl, derselbe starb am 27. Juni 1687. Sein Nachfolger war Christoph Probst. Und dessen Nachfolger war Johann Denk (1699), wahrscheinlich ein Schulmeistersohn von Hadersbach. Er scheint zuerst anderswo Schulmeister gewesen zu sein und starb 1702. Seine Tochter heiratete Hans Kaspar Zellner, der Sohn eines Organisten (wohl Schulmeisters) und hielt so den Schul- und Mesnerdienst, kam aber 1704 auf den besseren Posten in Hadersbach, wo er 1714 starb, während in Sallach ein Georg Denk Schulmeister wurde, ein Sohn obigen Johann Denks, der scheint 1702 noch zu jung gewesen war. Er heiratete 1710 die Pfeiferstochter Cath. Wiesenpaintner von Hadersbach und war wie sein Vater Mesner und Lehrer. Auch Georg Denk wurde 1714 nach Hadersbach befördert, sein Nachfolger dahier war Frz. Gg. Böhm. 1722 folgte diesem Joh. Gg. Hebensberger (Hemsberger). Dieser war vorher 17 Jahre Schulmeister in Inkofen gewesen. 1724 heißt es von ihm (wie von seinem Hadersbacher Kollegen Gg. Denk): Es unterrichteten beide die Jugend im Lesen, Schreiben und was zum Heile notwendig ist (Katechismus) mit einem Fleiß und Eifer, daß ich (Pfarrer Knoll) mit ihnen zufrieden sein kann. Hemsberger starb 9.3.1734. Ihm folgte sein Sohn Johann Hemsberger, Mesner und Schulmeister, welcher 19.7.1743 ledig starb. Seine Schwester heiratete Joh. Stephan Kerl, von Loifling gebürtig, und wurde so sein Nachfolger. Die Familie Hemsberger hatte bis vor wenigen Jahren die Hilfsmesnerstelle (Kirchendiener) in Sallach. Um 1762 war die Christenlehre in Sallach an Sonn- und Feiertagen unter der Frühmesse.

1770 wurde in Bayern die Normalschule eingeführt und die Schulpflicht. Die Lehrer hießen nun nicht mehr Schulmeister. Die Vorbildung der Lehrer wurde geregelt, für ihre Aufstellung ein Examen verlangt. Freilich gab es für die Übergangszeit noch jahrzehntelang Schwierigkeiten; besonders der Schulzwang bestand lange Jahre nur auf dem Papier. Doch ging die Entwicklung stetig weiter.

Die Schulstelle.

Nach der Kirchenrechnung von 1590 hatte der Custer schon einen „zum Mesenamte gehörigen Zehent, wofür er der Kirche 1 Schaff 3 Vierling Weizen, Straubinger Mäßerei, ablösen mußte; für das Angstläuten erhielt er 1 Schilling 15 Pfg., als Wäscherlohn ebensoviel.

Im Urbar der Pfarrei von 1660 heißt es: „Vor den ersten Kriegsläuten (1632) hat ein jeder Mesner von Hadersbach dienen (leisten) müssen: 10 Gänse, 20 Hendl, 200 Eier, 20 Käse oder dafür 1 fl. In Geld, der von Sallach dagegen, wohl weil das Mesnergütl kleiner war, nur 8 Gänse und im Übrigen die Hälfte; beide Mesner aber jetzo wegen ihrer geringen Einkommen nihil (nichts)“. Um 1660 hatte der Schulmeister von Sallach für das Choralsingen bei dem Gottesdienst jährlich 8 fl. Die Mesner hatten damals schon 1/3 der Kirchtrachtbrote, die von Kraburg hatte der von Sallach (er heißt 1660 Schulmeister) ganz allein. Da aber Kraburg zur Kirche in Hadersbach hielt, kam es 1824 zwischen den Schullehrern von Hadersbach und Sallach zu Differenzen, die durch friedlichen Vergleich beigelegt wurden, demgemäß sie der Lehrer von Sallach nur mehr in den ungeraden Jahren bekam, in den geraden der von Hadersbach.

Die Ablösung aus obengenanntem Zehent wurde 1642 auf 1 Schaff ermäßigt und von 1655 ab gänzlich erlassen. Dieser Zehent floß nach Salbuch 1604 aus vier Höfen zu Tuffing und einigen Gütern zu Sallach. In Tuffing war es nur ein Drittel, in Sallach der halbe Groß- und Kleinzehent aus einem halben Hof (der 1685 Paul Göz gehörte) dann aus dem Strassergütl, einem zum Ammerhof gehörigen Viertelbau, sowie der ganze Zehent aus 25 Pifang von dem Felde eines weiteren Hofes. Den Zehent genossen die Lehrer bis zur Zehentfixierung 1848 in natura, hernach bezogen sie ein Geldäquivalent von 76 fl. 14 kr. Der Zehent stand zwar nach Anfallbuch von 1735 eigentlich der Kirche St. Nikolaus in Sallach zu, war aber dem Mesner und zugleich Schulmeister zu seinem Dienst „ohne hierauf habende Gerechtigkeit“ (also auf Widerruf) überlassen worden. Nach diesem Anfallbuch heißt es auch, daß der Mesner und zugleich Schulmeister von Sallach von der Kirche zu Hadersbach etliche Ackerl zu seinem Dienste habe, die vermöge Salbuch von 1685 mit denen von Sallach vermischt sind. Er hatte hiefür jährlich (noch 1816) 42 kr. zu leisten.

Von der Kirche Sallach selbst hatte er das Mesner- und Schulhaus, welches erst auf Befehl des Ldg. Kirchberg vom 8.3.1726 im Jahre 1727 erbaut worden war aus Kirchenmitteln, wofür er jedoch 5 fl. Jährlich Hauszins zu zahlen hatte; ferner hatte er lt. Salbuch 1604 freistiftsweise schon die Wiesen und Felder, welche heute noch beim Mesnerdienste sind, wofür er früher der Kirche jährlich 1 fl. Gült leisten mußte und zwar aus der Wiese im Felbach. Im Jahre 1807 wurde getrennt vom Wohnhaus ein eigener Schulsaal gebaut, das Wohnhaus hatte im Erdgeschoß 1 Wohnzimmer (bis dahin auch Schulzimmer), Kammer, Küche, dann Keller und Stall für 3 Kühe, unterm Dach 2 Zimmer. In die Baulast teilten sich Kirche und Gemeinde. Der Lehrer erhielt früher aus dem obermünsterischen und 1810 fürstprimatischen (später Königl.) Walde jährlich 3 Klaster, von der Gemeinde jährlich 2 Klaster Brennholz. Für arme Kinder beschaffte der Pfarrer die Bücher. Es besuchten damals 45 Kinder die Schule, die jährlich 1 fl. 12 kr. Schulgeld zu zahlen hatten. Um 1826 besuchten 17 Knaben und 29 Mädchen die Schule, die Feiertagsschule 16 Knaben und 14 Mädchen (sonst waren schon mehrere). Der Lehrer hatte vom Lokalschulfond 250 fl., Staatsbeitrag 29 fl., Arbeitslehrerin war keine da, die

Feiertagsschule hielten die Pfarrgeistlichkeit nebst dem Schullehrer umsonst. Lehrerwitwe war keine mehr da, die verstorbene hatte von der Kirche 12 fl., vom Nachfahrer ebenfalls 12 fl., ferner ein Klaster Holz erhalten. Für die Beheizung erhielt der Lehrer jetzt von der Gemeinde 4 Klaster Holz. Für Schulpreise waren von der Kirche 1 fl. ausgesetzt, die für Christenlehrsachen, z.B. Bildchen und Rosenkränze, (schon seit 1660) ausgesetzt waren, den Rest gab der Pfarrer freiwillig; für die Schulbücher wurden vom Wohltätigkeitsfond (Pruckmaier) und Kirche 6 ½ fl. Jährlich gereicht. Aus Kirchendienst hatte der Lehrer fixum 78 fl. Aus Stolarien 43 fl.

1823 vermachte Dechant Rättschmayer von Sallach der Schule in Sallach 50 fl., der Schule in seinem Geburtsort Hadersbach jedoch 100 fl. Als Grundstock für den Schulfond. 1868 folgte Pfarrer Bayerl mit 100 fl. Legat seinem Beispiele. Während früher der Schuldienst als Adnex zum Mesnerdienste mit letzterem vom Pfarrer verliehen worden war, vielfach mußte der Bewerber die Witwe oder die Tochter des Amtsvorgängers heiraten, nahm mit Einführung der Normalschule das Stift Obermünster als Hofmarkherr das Besetzungsrecht in Anspruch, das dann auch nach Aufhebung des Stiftes auf die Rechtsnachfolger in der Hofmark (die Grafen von Montgelas, zuletzt die Fürsten von Turn und Taxis) überging, jetzt besetzt der Staat die Schul-, die Kirchenverwaltung, die Mesnerstelle. 1846 wurde seitens der Regierung „die Acquirierung eines Schulgartens mit Wohlgefallen wahrgenommen“, 1854 wurden die Schulgebäude in Sallach zwar gründlich repariert; aber da das 1727 an der Nordostecke des Friedhofes erbaute Mesnerwohnhaus und der 1807 getrennt errichtete Schulsaal um 1868 wieder ruinös und viel zu klein waren, betrieben Lokalschulinspektion und Lehrer die Gewinnung eines neuen Schulhauses. Pfarrer Bayerl und sein Nachfolger Pfarrer Mißlinger hätten hiezu gerne das Gebäude des alten Schlosses erworben und umgebaut. Die Sache zog sich hin. Um diese Zeit wurden hier und in Hadersbach eigene Handarbeitslehrerinnen aufgestellt, hier als erste die Lehrtochter Anna Präntl. Am 20. Dez. 1868 wendete sich Mißlinger deshalb direkt an den Fürsten Taxis, dem das Schloß gehörte; weshalb 14.1.69 der fürstl. Rentamtman Wagner von Eggmühl zur Verhandlung hierher kam. Infolgedessen wurde ein vorläufiger Vertrag zwischen Gemeinde und dem fürstl. Aerar aufgesetzt wonach die Gemeinde das eigentliche Schloß um 1200 fl. Kaufen, der Fürstl. Förster aber in dem südlich daran anstoßenden „Kanzleigebäude“ seine Wohnung bekommen sollte, oder die Gemeinde kauft Schloß und Kanzleigebäude um 2500 fl. und der Förster bekommt im 2 Stock eine Mietwohnung um jährlich 50 fl. Am 7. April jedoch lehnte der Fürst den Verkauf des Schlosses ab, worauf die Gemeinde vom Schloßgrund 7 Dez. q 10 fl., vom fürstl. Rentamte und vom Bauern Gebl 10 Dez. a 25 fl. erwarb, um darauf das neue Schul- und Mesnerhaus zu erbauen. Hätte doch die Gemeinde einige hundert Gulden darauf gelegt oder etwas gewartet, 1872 bekam der Bauer Huber das Schloß um 3000 fl.

Der Schulhausbau war auf 8620 fl., darunter 650 fl. für die Spanndienste angeschlagen. Letztere sollte die Gemeinde unentgeltlich leisten, während sich die Restsumme Kirche und Gemeinde je zur Hälfte teilen sollten. Die Gemeinde erhielt 1500 fl. Kreiszuschuß. Die Kirche bezahlte 985 fl. aus eigenen Mitteln, 2500 fl. Konkurrenzbeitrag erhielt sie von der Bruderschaft in Hadersbach. Die Pläne waren vom Bauamt Landshut (Assistent Spanner) gefertigt.

Der Bau wurde 1871 ausgeführt.

Die alten Schul- und Mesnergebäude wurden auf Abbruch verkauft, soweit das Material nicht für die Mauer des Friedhofes nötig war, zu dessen Erweiterung hauptsächlich der Grund benützt wurde. Der alte Stadel wurde zum neuen Schulhaus gezogen. Letzterer stand auf ehemaligem Schloßgrund und mußte nach Kataster von 1816 hiefür jährlich 3 kr. Laudemium und 17 kr. Stift bezahlt werden. 1780 am 18. Januar hatte nach 10 fl. Schätzung an den Schloßherrn v. Oettl beim Lehrerwechsel 1 fl. Laudemium bezahlt werden müssen. Um 1904 trug man sich wieder mit dem Gedanken ein neues Schulhaus zu bauen, da das bisherige zu feucht und für die 100 Schulkinder viel zu klein war. Schon 1878/79 wurden Pläne zur Erweiterung desselben gemacht; 1888 für Reparatur des Schulhauses 20 % Umlage erhoben. 1908 sollte es entfeuchtet und ein Stockwerk aufgebaut werden. 1909 wurde der Gedanke auf ein ganz neues Schulhaus mit 2 Schulsälen gerichtet; die Pläne von Bez.-Bautechniker Attenkofer in Mallersdorf gemacht, und 1911 wurde es erbaut, 1912 um 42 000 Mk. Samt Einrichtung fertiggestellt, 1913 am 1. Januar in Benützung genommen. Das alte Schulhaus ging gegen Abfindung der Kirchenstiftung in das Alleineigentum der Gemeinde über und dient jetzt als Hüt- und Gemeindehaus. Es befindet sich im ersten Stock jetzt darin die Gemeindekanzlei, sowie ein Zimmer für die Hitlerjugend und NS Frauenschaft. Zur ebenen Erde ist die Hüterwohnung. Der Gemeinde steht auch das neue Schulhaus in Alleineigentum zu. Es ist auf ehemaligem Schloßgrund gebaut; z.T. wo früher der Schloßgraben war, deshalb teilweise sehr tief fundamementiert werden mußte. Die Dienstgründe waren meist Mesnerdienstgrund, Schulgrund war wenig vorhanden, da 1800 bei Verteilung der Gemeindeteile die Schule übergegangen worden. Nur zwei Fleckchen Acker mit 49 Dez. und 3 Fleckchen Wiesen mit 35 Dez. konnten für die Schule nachträglich noch ausgeschieden werden. Doch überließ der Pfarrer dem jeweiligen Lehrer zu unentgeltlicher Benutzung einige Moosteile. 1816 hatte die Gemeinde den Ankauf von 5 Tgw. Wald (Pl.N. 1912) von Hs.N. 14 in Sallach geplant. Bei Anlage des Grundbuches wurden die Schulgründe der Gemeinde, die

Mesnergründe (5,30 Tgw.) der Pfarrkirchenstiftung zugeschrieben. Da früher für die Lehrerwitwen keine Pensionskasse bestand, mußte der jeweilige Lehrer z.T. mit Beihilfe der Kirche der Witwe des Vorgängers einen jährlichen Betrag hinausbezahlen, noch Lehrer Pränzl hatte 50 fl. jährliches Absent der Baumann'schen Witwe zu reichen. Im Jahre 1823 wurde die Errichtung einer Schullehrer-Witwen- und Waisen-Pensionsanstalt in Anregung gebracht.

Der Schulfond hatte an rentierenden Kapitalien 1824 erst 50 fl.; 1840: 292 fl., 1870: 510 fl. 34 kr. und 1890: 1886,62 Mk. Das Einkommen des Lehrers betrug 1840 fassionsmäßig 250 fl. 19 ¼ kr. und nach der Fassion von 1868: 538 fl. 3 kr.

Der Schülerstand war

1840: 63 Werktags- und 38 Feiertagsschüler

1870: 58 Werktags- und 24 Feiertagsschüler

1932: 77 in der Volkshauptschule, nur 11 Fortbildungsschüler.

Die allgemeine Schulpflicht, welche 1771 eingeführt wurde, stieß lange auf Widerstand, namentlich in den Sommermonaten, wo die Kinder größtenteils zum Hüten gebraucht wurden, so daß noch um 1830 immer und immer wieder von der Kanzel und sonst gewarnt, gemahnt und schließlich durch das Patrimonialgericht gestraft werden mußte. 1842 heißt es: die am Orte verdingten Kinder müssen abwechselnd die Schule besuchen, während 1847 das Verdingen der Kinder zum Hüten nicht mehr geduldet wurde. Heute ist der Schulbesuch befriedigend. Um 1823 wurde in der Sommerschule von 6-9 Uhr, in der Winterschule von 7-10 Uhr und von 12-3 unterrichtet, Mittwoch und Samstag nachmittag war frei.

Der Schulsprengel umfaßte 1820 Sallach, Gallhofen, Haag, Obergallhofen, Weingarten, sowie einen Hof von Greißing, doch ging das Kind von letzterem Ort in die Schule nach Geiselhöring, wohin der Hof später auch umgeschult wurde, wogegen Lohmühle hierher kam.

Im Herbst 1872 wurden aus dem Schulgarten Pappeln zur Verpflanzung an die Distriktstraße nach Geiselhöring abgegeben. 1873 beschloß die Gemeinde zur Schulbeheizung jährlich 5 Klaster Holz und für Schulreinigung 18 fl. jährlich zu leisten.

Die Lehrer.

Der älteste mir dem Namen nach bekannte Lehrer Sallachs ist der schon erwähnte Gg. Kattenbeck (um 1600), ferner Hieronymus Fehl um 1670; + 1687, dann Christoph Probst, um 1699 Johann Denk, 1702 Hans Kaspar Zellner, 1704 Gg. Denk, 1717 Frz. Gg. Böhm, 1722 Joh. Gg. Hebbersberger, 1734 Johann Hebbersberger (Hemsberger), 1743 Joh. Stephan Kerl. Bis in die Zeit des 30 jährigen Krieges hieß man die Lehrermesner hier Kuster. Nach dem 30 jährigen Krieg bürgerte sich der Name Schulmeister allgemein ein, den früher meist nur die akademisch vorgebildeten lateinischen und deutschen Schulmeister hatten. Die lateinischen Schulmeister hießen sich dann Professoren. Mit Einführung der Normalschule, die sich zur Volks- und schließlich zur Volkshauptschule entwickelte, wurden immer strengere Anforderungen an die Vorbildung der Lehrer, die nun Schullehrer hießen, gestellt. Der erste Lehrer in Sallach mit Examen war Josef Baumann. Derselbe war 1756 in Aufhausen als Sohn eines Schneidermeisters geboren. Am 25.11.1779 wurde er zum Schullehrer und Mesner von Sallach ernannt.

Er starb an Lungenleiden am 25.9.1822, „nachdem er 43 Jahre in lobwürdiger Weise seines doppelten Amtes gewaltet“ (Sterbbuch), seine Gedenktafel befindet sich an der Nordostecke des Kirchturms. Sein Nachfolger Josef Pränzl, bis dahin Lehrer in Sengkofen, wirkte als Lehrer, Mesner und Chorregent volle 46 Jahre von Oktober 1822 bis 1866 in Sallach, worauf er in den Ruhestand trat. Seine Brust schmückte der Ludwigsorden. Seit Anfang 1856 war ihm wegen Alter und Kränklichkeit ein Schulgehilfe beigegeben, zuerst sein Sohn Alois und von 1860 der Sohn Emmeram, der in diesem Jahre das Seminar in Straubing absolviert hatte. Derselbe wurde 1868 auch sein Nachfolger als definitiver Lehrer. Josef Pränzl starb am 23. Januar 1871 an Marasmus, 79 Jahre alt. Pränzl Emmeram, geb. 31.8.1837, war nur bis 1873 hier als Lehrer, in welchem Jahre ihm Michel Schwarzmeier, geb. 1837, Seminaraustritt 1857, folgte. Im Jahre 1881 kam letzterer nach Kirchberg i.W., wo er 1901 in Ruhestand trat. 1881 bis 1888 war Sebastian Gstettner dahier Lehrer. Derselbe war geboren 1846, sein Seminaraustritt war 1862; von Sallach kam er nach Rudelzhausen in der Hallertau, wo er 1902 in den Ruhestand trat und sich nach Landshut zurückzog. In Sallach folgte ihm unter 37 Mitbewerbern, von Fürst Taxis präsentiert, am 31. Juli Josef Lindorfer. Derselbe ist 5.7.1854 zu Saldenburg geboren und war seit 1878 Lehrer in Berghausen in der Hallertau gewesen.

In Sallach entwickelte er in Schule, Kirche und Gemeinde eine schaffensfreudige Tätigkeit. Er hatte einen sehr guten Kirchenchor, konnte er ja aus der Schar seiner Kinder jederzeit ein Quartett zusammenstellen. Die Gemeinde zahlte am 1890 für die 1. Sängerin am Patrozinium 2 Mark und an Fronleichnam 4 Mark jährlich. Hier in Sallach verfaßte er, vom Ortspfarrer beraten und von Domkapitular Dr. Jakob und Domkapellmeister Engelhardt (einem gebürtigen Geiselhöringer) unterstützt, sein zweibändiges „Offizium des kath. Chorregenten“, das in 9000 Exemplaren in ganz

Bayern und darüber hinaus verbreitet ist und durch welches er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Als Schulmann veröffentlichte er nicht weniger als 9 weitere Schriften, die zum Teil in sehr großen Auflagen (einige bis zu 160 000 Exemplaren) verbreitet waren. Wenn auch Lindorfers schriftstellerische Tätigkeit schon bis auf das Jahr 1878 zurückgeht, so ist doch ein großer Bruchteil in Sallach entstanden. Am 1. Januar 1898 kam er auf die 1. Schulstelle in Geiselhöring. Seinem Eifer für das Gemeinwohl entstammte u.a. einer der größten Obstbauvereine. In Geiselhöring wurde er auch Bezirksoberlehrer für den Distrikt Mallersdorf II (1898-1912). 1913 erhielt er den Titel Oberlehrer, seine Brust schmückte die silberne Medaille des Verdienstordens der Bayer. Krone. 1913 übernahm er die leichtere Schulstelle Furth bei Landshut, um schon im November 1915 in den Ruhestand zu treten. Er zog nach Landshut, wo er bereits am 4. Juni 1916 starb.

Zu Sallach war sein Nachfolger Georg Stromer. Geboren 29. Nov. 1864 zu Landshut. Nach dem Seminaustritt 1882 wurde er bereits 1. Okt. Hilfslehrer in Gundlhausen, dann in Otzing. Die Anstellungsprüfung machte er 1886 als 2. unter 49 Geprüften, und kam 1887 als Hilfslehrer nach Geiselhöring. Während dieser Zeit war er einmal 2 Monate Aushilfslehrer in Sallach, 1891 wurde er def. Lehrer in Unterwattenbach und wurde 1. April 1898 von Fürst v. Thurn und Taxis auf den Schuldienst Sallach präsentiert, verzog wegen der großen Schülerzahl (ca. 100) und dem ungenügenden Schulhaus am 1. Mai 1904 nach Schmatzhausen, dort erhielt er 1910 den Titel Hauptlehrer, ließ sich 1.3.1916 nach Frauenhofen versetzen, wurde 1.1.1920 Bezirksschulrat für den Bezirk Mallersdorf, zunächst im Nebenamt, 1921 wurde er zum Oberlehrer und 1.1.1923 zum hauptamtlichen Bezirksschulrat für den Bezirk Mallersdorf-Rottenburg ernannt. Als solcher trat er mit 31. Dez. 1929 in den Ruhestand und lebte seitdem an seinem Geburtsort bis zu seinem Tode 1937.

Am 1. Juni 1904 erhielt die Schulstelle Sallach Hans Heuberger, Geboren 1865 zu Hainsbach, hatte er zuvor als Hilfslehrer in Hinterschneiding, Auerbach, als Verweser in Schwarzach und Arnbruck, dann als Lehrer in Finsterau und Wetzelsberg gewirkt. Unter ihm wurde das derzeitige schöne Schulhaus gebaut für 2 Lehrkräfte und 1.1.1913 eröffnet. Die 2. Schulstelle erhielt Philomena Mehlstäubl, welche bis zur Aufhebung der zweiten Lehrstelle 30.4.1924 hier wirkte. Durch Verfügung des bischöflichen Ordinariats hatte der Kooperator in der Unterabteilung den Religionsunterricht zu geben. Lehrer Heuberger wurde 1911 zum Hauptlehrer und 1927 zum Oberlehrer befördert. Er wirkte eifrig außer in Schule, Kirche und Gemeinde u.a. auch für Obstbau und Bienenzucht. Mit 1. April 1932 trat er in den Ruhestand, den er seit 15. November in Straubing zubringt. In der Zwischenzeit führte die Schule Aushilfslehrer Theobald Lohr aus Landshut. Ab 16. Nov. wirkt hier als Volksschullehrer Jakob Wagner, geb. 5.11.1879 zu Reithof BA. Straubing. Derselbe war Hilfslehrer in Herrnwahlthann, Garham, als Schulverweser in Altenbuch, Abbach, Röhrenbach, als def. Lehrer kurze Zeit in Heindschlag, dann aber von 1. Nov. 1905 bis 15. Nov. 1932 als solcher in Waltendorf. Während dieser Zeit wurde er zum Hauptlehrer und schließlich zum Oberlehrer befördert, machte den Krieg an der Ost- und Westfront mit, wurde in den Bezirkstag gewählt.

Ad multos annos!

2. Die Schule in Hadersbach.

Entstehung.

Der Küster von Hadersbach hatte einen für damalige Begriffe nicht schlechte Dienst; denn er hatte von der Kirche ein hübsches Gütl, ferner gewisse Bezüge von derselben und seit 1515 auch von der Bruderschaft, dazu noch das für jene Zeiten hohe Schulgeld von quaterberlich 8 – 12 Pfg. Daß der Posten gut war, dürfte daraus hervorgehen, daß der Küster von Hadersbach bis 30 jährigen Krieg die beträchtliche Angabe von jährlich 10 Gänsen, 20 Hühnern, 200 Eiern und 20 Käsen an seinen Pfarrer zu Sallach zu leisten hatte.

Nach dem Salbuch von 1604 hatte der damalige Küster zu Hadersbach ferner zur Kirche in Hadersbach von einigen Gründen „zum Mesenamnt gehörig“ jährlich 1 Schilling 7 Pfg. 1 Heller Gült zu bezahlen. Der damalige Küster und Schulmeister hieß Martin Kattenbeck (Kattenpeckh). 1609 wurde laut Rechnung der Bruderschaft das Mesnerhaus, so zu Boden verfault (also sehr alt war), abgetragen und ein neues von rauhem Holz von Grund wiederum aufgerichtet als: eine untere Stube, daran die Kammer und ein Speiskämmerl, ein Fletz, neben anstoßend einen Stadl und Stall mit einem oberen mittlern Kämmerl, alles unter einem dach. Den Bau übernahm Meister Michael Wild zu Greißing um 55fl., der Maurer erhielt für Abreißen und Wiederaufrichten des Ofens, des Herdes, des Kamins, ferner für den Innen- und Außenverputz (letzterer soweit er von unten auf einen Schragen langen kann) einschließlich Handlanger und Lehmtreter 7 fl. Zum Ofen wurden 20 neue Kacheln zu je 1 Kreuzer erworben. Das Bauholz wurde größtenteils aus dem „Heiligenholz“ (=Kirchenwald) genommen, die Äbtissin von Obermünster schenkte 40 Latten, 15 Sparen und 6 Reiß (=Eichen für Tür- und Fensterholz). Hand- und Spanndienste wurden freiwillig geleistet, doch erhielten die Mithelfer wenigstens Bier und Brot, wofür 2 fl. ausgegeben wurden. Das dach war mit 18 000 Legschindeln

gedeckt. Die Gesamtkosten (ohne Holz) beliefen sich für den Bau auf 90 Gulden 2 Schilling 8 Pfg. 1 Heller.

Nach dem 30 jährigen Krieg fiel obige Abgabe von Naturalien an den Pfarrer wegen des zurückgegangenen Einkommens weg. 1735 besaß der Mesner und „zugleich Schulmeister“ zu Hadersbach das Mesnerhaus und die dazugehörigen Äckerl „ohne darauf Gerechtigkeit zu haben“, zu seinem Dienste, mußte hieraus jedoch noch die obengenannte Gült, jetzt 10 Kreuzer 5 Heller umgewandelt, zur Kirche leisten. Das Anwesen war laut Salbuch von 1685 zur Kirche eigentümlich grundbar und gehörten dazu in der oberen Au 5 Mahden Heu, desgleichen in der Greißinger Au 2 Mahden, im Kringfeld 5 Äcker, im Feld gegen Franken 1 Acker, das Bachfeld genannt, ferner 7 Trümmer und eine halbe Ausspann; im Podenfeld weitere 4 Äcker. Dieser Besitz ist im Wesentlichen noch heute dem Mesner zu seinem Dienste eingewiesen, seit 1919 die Trennung von Kirche und Schuldienst stattfand. Bei der Gemeindegrundverteilung 1803 hätte das Mesnerhaus auch einen teil erhalten sollen, und der Schuldienst ebenfalls einen, da auf dem Mesnerhaus seit ältester Zeit ein ganzes Gemeinderecht ruhte. Nach einer Aufzeichnung z.B. von 1660 hatte der Mesner „wie die ybrigen Gemeiner in dem Dorfe das Recht 4 Klafter Holz im Gemeindewald zu hacken“. Von den Kirchtrachtbroten erhielt er den dritten teil nach gleicher Aufzeichnung. In Kalbrunn, das damals (1660) vom 30 jährigen Krieg her noch öde lag, hatte er alle Kirchtrachtbrote allein zu beanspruchen.

Die Lehrer.

Der nächst Kattenbeck ältest mit bekannte Schulmeister und „zugleich Guster“ war um 1676 Georg Denkh, der am 2. Februar 1702 starb. Ihm folgte sein Sohn Johann Adam Denk, doch befindet sich bereits 1704 in Hadersbach als Schulmeister Hans Caspar Zellner, vorher Schulmeister von Sallach. 1715 ist in Hadersbach der bisherige Schulmeister von Sallach, Georg Denk, Sohn des früheren Schulmeisters Johann Denk von Sallach. Er hatte 1710 die Tochter des Pfeifers Wiesenpaintner von Hadersbach geheiratet und dadurch später 1726 das der Kirche Hadersbach grundbare Anwesen seines Schwiegervaters geerbt. 1724 stellt ihm sein Pfarrer Knoll das schöne Zeugnis aus, daß er die Jugend im Lesen, Schreiben und Katechismus „mit Fleiß und Eifer“ unterrichte, „sodaß ich mit demselben zufrieden sein kann“. Er starb, 67 Jahre alt, am 11. Dezember 1752. Seine Tochter Viktoria heiratete 1753 Johann Ullrich Offner und dieser trat damit seine Nachfolge an. Als seine Gattin gestorben und Offner 1788 zur Wiederverehelichung schreiten wollte, stellte der Probstrichter zu Sallach Josef Widmann folgende Bedingungen, die uns heute sonderbar anmuten: 1) die Braut dürfte nicht unter 44 Jahre alt sein und müsse landwirtschaftlicher Arbeit kundig und gewohnt sein, 2) müßte sie sich im Falle des Todes ihres Mannes sich mit 24 fl. Pension (einschließlich der Naturalien) und der dermalen neben dem Schulhaus befindlichen freien Wohnung (Wiespaintnerhaus?) begnügen, 3) mußte deshalb auch ihr einzubringendes Heiratsgut sicher gestellt werden. 1794 war Ofner nach langjährigem Siechtum gestorben und erhielt den Schuldienst Georg Peter Zimmermann, geboren am 25. April 1751. Zimmermann hatte zunächst kein Anstellungs-, sondern nur ein Expektanzdekret, das nach 6 Jahren ohne weiteres in Erfüllung ging. Ofner hatte das Erträgnis des Schul- und Mesnerdienstes auf 300 fl. „hinaufgestimmt“, dagegen wendete Zimmermann ein, daß es 175 fl. nicht übersteige und bat deshalb, daß ihm die Pension für die Lehrerwitwe Ofner erlassen und dieselbe ganz oder wenigstens zur Hälfte auf Lasten der Hadersbacher 15. Nothelferin der Bruderschaft übernommen werden möchte. Die Bruderschaft übernahm wirklich die Hälfte von 12 fl., solange die Lehrerwitwe lebe; desgleichen jene 15 fl. jährliche Addition, die schon seit 1702 die Schulmeister Denk bis Ofner gehabt in Anhoffung seines Wohnverhaltens und in der Voraussetzung, daß in der Folge um weitere Vermehrung nicht anlange. Allein bereits 1802 sah sich Zimmermann in Hinsicht auf die harte, teure Zeit gezwungen, um diese weitere Aufbesserung anzuhalten, die er auf Gutachten des Pfarrers mit 1 Schäfl Korn und 1 Schäfl Weizen von der Bruderschaft für die Dauer der Teuerung, und höchstens auf Lebenszeit erhielt. Eine Weile besuchten auch ca. 14 Kinder aus den Pfarreien Martinsbuch (Franken) und Laberweinting (Hader) die hiesige Schule, bis etwa 1820. Vom Kloster Obermünster hatte der Lehrer von Hadersbach jährlich 2 Maß und der von Sallach 3 Maß weiches Brennholz aus den Herrschaftlichen Waldungen zu ihrer besseren Sustentation erhalten. Als der Staat in dem großen Säkularisationsraub diese Waldungen an sich gerissen, mußten die beiden Lehrer 1812 diese Zulage einbüßen. Sie wandten sich bittend an das Kgl. Generalkommissariat des Regenkreises um Weiterlieferung; aber mit schlechtem Erfolg, schließlich erhielt der Hadersbacher Lehrer für 2 Klafter jährlich 6 fl. vom Rentamt. Infolge des zunehmenden Alters konnte Zimmermann seinem Dienste nicht mehr nachkommen. Den Sonntagsschulunterricht besorgte ohnedies der Cooperator allein noch 1822.

Die Schulversäumnisse häuften sich so, daß manchmal nicht ein Kind in der Schule erschien, besonders von Neuhofen, so daß dort 3 Familienväter durch das Patrimonialgericht in Laberweinting mit Arreststrafe bedroht werden mußten. Zimmermann bat infolgedessen, daß ihm sein Stiefsohn Alois Vitzthum als Hilfslehrer an die Seite gestellt werde, was 29.9.1823 geschah. Vitzthum war 5. Mai 1804 zu Schönach geboren, hatte außer dem Unterricht bei seinem Vater nur 1821 und 1822 bei

Lehrer Josef Beck in Stadtamhof Präparandenunterricht erhalten, 1823 in Geiselhöring seine Expektantenzeit zugebracht (praktiziert) und 4.-7. August in Amberg die Prüfung gemacht, wo seine Kenntnisse im Lehrfache als mittelmäßig, in Gesang, Orgel und Violin als hinlänglich bezeichnet wurden; er ließ sich aber seine Fortbildung angemessen sein. Zimmermann erhielt für seinen Schulprovisor 1825 durch die Regierung des Regenkreises eine momentane Unterstützung von 22 fl. Der Schulunterricht war im Sommer von 6 bis 9 Uhr, im Winter von 7 bis 10 Uhr und 12 bis 3 Uhr, Mittwoch und Samstag nachm. ausgenommen. Das Schulhaus hatte 1821 im Erdgeschoß eine heizbare Stube, Kammer, Küche, Keller Stadel mit Tenne, ein Viertel davon war Kuhstall, im Dachraum 2 heizbare Zimmer und 1 Kammer. Das Wohnzimmer war Lehrzimmer. In einem Bericht 1829 heißt es deshalb: Das Schulzimmer ist zugleich die Wohnung des Schulverwesers, des alten Lehrers, seines Weibes und der Viehmagd, ein unhaltbarer Zustand, weshalb die Schullokalitäten bei 70 Schulpflichtigen sobald als möglich erweitert werden sollen. Den Plan machte schon 1822 Maurermeister J. Schlemmer von Geiselhöring und sind die Maurermeisterkosten auf 279 fl. 54 kr., die Zimmermeisterarbeiten auf 206 fl. 10 kr. angesetzt, einschließlich der Einrichtung. Das bisherige Schulhaus war ganz aus Holz, mit Schindeln gedeckt, die Wohn- und Schulräume und der Stall sollte gemauert werden, das Dachgeschoß blieb im Holz. Für die Baukosten kam die Bruderschaft und die Gemeinde auf. Der Bau geschah 1830. Der Schule seines Geburtsortes hatte 1823 Dechant Rättschmayr von Sallach ein Legat von 100 fl. als Grundstock für den Schulfond vermacht. Der Schulbezirk umfaßte den ganzen Filialbezirk: Hadersbach, Biburg, Dettenkofen, Frey, Kaltbrunn, Kraburg, Neuhofen, Schieklmühle mit zusammen 497 Einwohner und 50 Schulpflichtigen. Später bis 1860 war auch Franken eingeschult. Für Bücher an arme Kinder trug die Kirche jährlich 4 fl. 50 kr. und für Preise 1 fl. bei.

Im Jahre 1829 wurde Vitztum definitiver Lehrer in Hadersbach und am 20. März 1831 starb sein Stiefvater, Zimmermann. Nach der Grabschrift, welche letzterem gesetzt wurde, war Zimmermann „12 Jahre Schulgehilfe, 6 Jahre im Kloster St. Emmeram als Conventdiener, 12 Jahre im Kloster St. Jakob als Kammerdiener und 36 Jahre als Schullehrer in Hadersbach“ gewesen. Bereits 1839 und 1846 war in Neuhofen die Errichtung einer Schule geplant. Unter Lehrer Alois Vitztum wurde Neuhofen 1860 infolge der Errichtung der Schule in Franken ausgeschult; wenngleich hiedurch die Schülerzahl in der Werktagsschule um durchschnittlich 24 fiel, war das Schullokal doch zu klein, weshalb die Erbauung eines neuen Schulhauses ernstlich Notwendigkeit wurde.

Mit 1. Oktober 1873 wurde Lehrer A. Vitztum pensioniert, nachdem er den Ludwigsorden für 50 jährige, ehrenvolle Dienstleistung erhalten hatte. Er starb hochbetagt am 28. November 1888. Im Jahre 1875 hatte er noch der Schulstelle Hadersbach zur Nutznießung den unmittelbar an der Kirche liegenden Haselgarten (eine Wiese) geschenkt. Unter Vitztum war, selbst nach Ausschulung von Neuhofen, noch ein Schulgehilfe hier.

Im Erdgeschoß waren das Schulzimmer, das Wohnzimmer (d.i. die frühere Kammer), die Küche und der Keller, alles gemauert, aber auf der Ostseite tief im Boden. Im Dachgeschoß waren 3 Zimmer, wovon eines heizbar.

Vitztums Nachfolger wurde am 16. Oktober 1873 Sim. Sebastian Leidl, bisher Lehrer in Ganacker, Sohn eines Lehrers zu Buch am Erlbach.

Im Jahre 1876 wurde der längst nötige Neubau des Schul- und Mesnerhauses samt Stadel, Keller, Wasch- und Backhaus vollzogen. Den Bau hatte Bräuer Eßlinger von Hainsbach um 9426 fl. oder 16 158 Mk. übernommen, wovon Kirche und Gemeinde je die Hälfte bezahlten. Die verschiedenen Pläne hatte das Bauamt Landshut (Völkl) gemacht. Eßlinger erklärte, als der Bau erst teilweise fertig war, er könne um die Submissionssumme ihn nicht fertig stellen, deshalb wurde auf seine Kosten dem Maurermeister von Pfaffenberg die Fertigstellung übertragen.

Während des Baues wohnte der Lehrer mit Familie beim Ökonomen Amann.

1923 löste die Schulgemeinde der Kirchenstiftung deren Anteil am Schulhause ab, jedoch verbleibt der Kirche das Recht, allezeit den Religionsunterricht im Schulhause zu erteilen. 1930 wurde letzteres einer Hauptreparatur unterzogen. Mit 1. Oktober 1897 trat Lehrer Leidl in den wohlverdienten Ruhestand unter Anerkennung seiner ersprießlichen Dienstleistung seitens der Regierung und auch der Gemeinde, welche ihm das Ehrenbürgerrecht erteilte. Leidl verzog nach Straubing, wo er ihm Frühjahr 1914 im Alter von 81 Jahren starb.

Am 1. Oktober 1897 wurde der bisherige Lehrer von Allkofen Andreas Listl hierher versetzt, ein tüchtiger, sehr strenger Schulmann. 1901 legte Lehrer Listl mit den Werktagsschülern auf dem Kirchberg einen Obstgarten an, die Bäume wurden teils von den Ortsbürgern geschenkt, teils von Erfurt bezogen, wozu eine Sammlung gehalten wurde und der landw. Bezirksausschuß sowie der Kreisausschuß einen Zuschuß erteilten, die fürstliche Domänenkammer den größten Teil des Zaunholzes schenkte. Auch die Bäume beim Armenhaus an der Dorfstraße pflanzte Lehrer Listl mit seinen Schülern. Im Jahre 1905 wurde von Wohltätern die Lourdesgrotte am Kirchberg errichtet und 15. August eingeweiht.

Am 1. Oktober dieses Jahres sah sich Lehrer Listl leider infolge Kränklichkeit veranlaßt in den Ruhestand zu treten unter Anerkennung seiner langjährigen eifrigen Dienstleistung. Auch er zog sich zur Ruhe nach Straubing zurück, wo er im 78. Lebensjahre 1924 starb.

Vom gleichen Tage an ward Lehrer Johann Bayer, bisher in Ratiszell als sein Nachfolger ernannt. Derselbe wirkte dahier bis 1913, kam dann nach Zell b. Eggenfelden, schließlich nach Altenbuch und starb 1925 in Regensburg.

Seit 1. März 1913 wirkt dahier Lehrer Adolf Schosser, geboren 2. Mai 1872 zu Deggendorf, 1893-1900 Hilfslehrer in Niederalteich, bis 1903 Schulverweser in Obergangkofen, hierauf Lehrer in Berghausen in der Hallertau. 1918 wurde er zum Hauptlehrer, 1925 zum Oberlehrer befördert. Ad multos annos.

Zum Schluß noch einige statistische Angaben:

Während 1820 ca. 50 Kinder die Werktagsschule besuchten, waren es 1840: 52 Werkstags- und 57 Feiertagsschüler

1860:	101	Werktags- und	73	Feiertagsschüler
1880:	87	-,-	29	-,- (d. Ausschulung Neuhofens)
1900:	82	-,-	34	-,-
1932:	56	-,-	27	-,-

Der Schulfond betrug 1825: 100 fl., 1874: 325 fl., 1900: 633,17 Mk., 1874 hatte der Lehrer den Genuß von 14,83 Tgw. Kirchen- und 7,83 Tgw. Schuldienstgrund.

Die Schuldienstfassion betrug 1821: Schuldienst 102 fl. 6 kr., Kantor- und Mesnerdienst 205 fl. 17 kr., im ganzen 307 fl. 23 kr. Das Mindestsolleinkommen war damals 300 fl. Der Hadersbacher Schuldienst galt früher als gut.

1860 war der Ertrag aus Schul- und Kirchendienst und Gemeindeschreiberei 669 fl. 28 kr., welches sich durch die Ausschulung Neuhofens und dadurch, daß die Gemeindeschreiberei (30 fl.) nicht mehr eingerechnet werden durfte, 1864 auf 593 fl. 52 kr. senkte. 1902 war das Stellenerträgnis aus Schuldienst zu 289 Mk., aus Kirchendienst zu 377 Mk. angeschlagen, wozu noch aus Kreisfond 322 Mk., aus Staatsfond 12 Mk., sowie die Dienstalterszulagen kamen. Die Gemeindeschreiberei, als nicht einzurechnen, ertrug damals 230 Mk.

Dienstgründe für den vereinigten Dienst waren 9,83 Tgw. Feld, 0,79 Tgw. Wiese, 9,45 Tgw. Wald und Ödung, ferner Gemeindeteile 1,18 Tgw., von Dettenkofen aus einem Gemeindeteil 3 ½ Metzen Korn. Anderes Dienstgetreide hatte der Lehrer: 1 Schäffel Weizen, 2 Schäffel Korn, ferner hatte der Schullehrer als Mesner aus 20 ¾ Tgw. den halben, aus einem Tgw. den ganzen Zehent. Die Zehenten wurden 1849 auf 36 fl. 40 kr. fixiert.

Seit Trennung von Kirchen- und Schuldienst 1919 ermißt sich das Diensteinkommen der Schulstellen nach den allgemeinen staatlichen Bestimmungen. Das besetzungsrecht hatte schon früher der Staat gehabt.

Bei genannter Trennung kaufte die Gemeinde das Schulhaus der Kirchenstiftung ab und restaurierte es. Die Dienstgründe wurden nach Schul- und Mesnergründen auseinander geschieden. 1936 wurde in die Ökonomiegebäude eine Gemeindeganzlei und ein Zimmer für die Hitlerjugend eingebaut.